

Zur Position der lykischen Dichtersprache

„I give the name ‚poetical’ dialect to that of Antiphellus 1, and the West and part of the North side of the stele, which according to a most ingenious observation of M. Six appear to be written in lines or distichs.“¹

The language of the Lycian poems is often called ‘Milyan’, less often ‘Lycian B’; here I argue that a better name for it would be the ‘Lycian poetic language’, since it is a kind of Lycian that was specifically used for the few attested poems within the frame of the Lycian funeral culture. There are some phonetic differences and only one grammatical difference from standard Lycian, as well as traits common with the Carian language. The origin of the poetic language is therefore probably to be sought in the frontier region between Lycia and Caria. Nevertheless, it was not an intermediate language, but clearly a form of Lycian, sharing a later phonetic development with ‘normal’ Lycian too.

Keywords: Lycian language; Milyan language; Carian language; Anatolian languages.

I. Zeugnisse

Die lykische Dichtersprache wird als ‚Lykisch B‘ oder öfters als ‚Milyisch‘ bezeichnet, hat aber mit der nordlykisch-pisidischen Landschaft Milyas gar nichts zu tun². Sie ist hauptsächlich in drei Gedichten belegt: Auf dem Grabpfeiler (TL 44)³ an der West-Agora von Xanthos folgen auf lykische Prosa-Inschriften, von denen die erste die Südseite einnimmt, die zweite die Ostseite und den oberen Teil der Nordseite, erst zwölf griechische Verse, dann das ‚Nordgedicht‘⁴ und das ‚Westgedicht‘⁵ mit den gleichen Zeichenformen wie die Prosa-Inschriften⁶. Dazu kommt später im zentrallykischen Antiphellos als einzige Inschrift auf einem Hyposorion-Sarkophag — einem doppelstöckigen Grabhaus, das in diesem Ort einzigartig geblieben ist — das ‚Pixre-Poem‘ (TL 55)⁷. Alle drei Gedichte sind durch ein Sonderzeichen in Strophen abgeteilt, die auf dem Pfeiler länger sind als auf dem Hyposorion. Sie finden sich nicht nur mitten im lykischen Milieu,

¹ Arkwright 1899: 67 Anm. 29. Zsolt Simon danke ich für hilfreiche Bemerkungen, Craig Melchert für eine kurze Stellungnahme, Mariona Vernet für Auskunft, Stephen Durnford für die Verbesserung des Abstracts.

² Siehe zur Geschichte des Begriffs Quadrio 2012, die allerdings S. 374 zu dem Schluß kommt, es scheine nicht „del tutto illegittimo impiegare il termine per indicare la varietà attestata in TL 44 e TL 55“.

³ Lykische Inschriften werden mit TL nach Kalinka 1901 zitiert, mit N nach Neumann 1979, soweit nicht anders angegeben. Mit DLL wird Melchert 2004 und mit M Mørkholm und Neumann 1978 angeführt. Der gesamte Pfeilertext ist nach Autopsie revidiert in Schürr 2021b (online) zu finden.

⁴ Neu-Edition Schürr 2016c. Im Folgenden werden Belege daraus mit Nord +Zeilennummer angeführt.

⁵ Neu-Edition Schürr 2018b. Im Folgenden werden Belege daraus mit West +Zeilennummer angeführt.

⁶ Die werden im folgenden ohne TL 44 mit a, b und c +Zeilennummer angeführt.

⁷ Neu-Edition Schürr 2005. Im Folgenden werden Belege daraus mit PP +Zeilennummer angeführt. Alle drei Gedichte zusammen in Schürr 2018a (online), ihr Wortschatz zusammenfassend und überarbeitet in Schürr 2022a (online, zuletzt aktualisiert im Januar 2025).

sondern sind auch Teil der lykischen Grabkultur, der wir die weitaus meisten lykischen Inschriften verdanken. Was sie unter ihnen heraushebt, ist zunächst ihr poetischer Charakter. Mit ihm verbindet sich aber auch eine besondere Sprachform, die daher besser als lykische Dichtersprache zu bezeichnen ist. Die Schreibkonventionen sind die gleichen wie in den Prosa-Inschriften⁸.

Abgesehen von diesen umfangreichen Texten dürften auch die drei Namenbeischriften in einer Darstellung des Paris-Urteils auf einem silbernen Kopfgefäß (N 307) aus lykischer Dichtung griechischer Inspiration stammen, aber sie weisen keine Merkmale auf, die sie vom Normallykischen unterscheiden: *Pedrita* = Aphrodite, *Aliχssā[ñtra]* = Alexandros, *Mal[ija]* = Athene. Anders ist das bei der Aufschrift einer Münze, die um 450 v. Chr. datiert werden kann, deutlich früher als die Gedichte: *Zagabas* statt *Zagabah* wie auf anderen Münzen, Genitiv eines Ortsnamens⁹. Auch wenn die Gleichsetzung mit der Siedlung auf dem Avşar Tepesi¹⁰ fraglich ist: In Zentrallykien hat der Ort sicher gelegen. Das ist bis jetzt die einzige Spur eines Gebrauchs dieser Sprachform, die nichts mit Dichtung zu tun hat.

II. Lautabweichungen vom Normallykischen

Als erster hatte William Arkwright 1899 erkannt, dass es Lautabweichungen vom Normallykischen gibt; er führte aber S. 67 nur *qñnātba* (West 8) statt *qñnākba* (b, 42) an. Die auffallendste Abweichung ist allerdings, daß *h* nur ein einziges Mal vorkommt, in *hñtawā* (Nord 54)¹¹. 1994 behandelte Craig Melchert in der ersten und damit grundlegenden Darstellung der Lautentwicklung in mehreren anatolischen Sprachen die lykische Dichtersprache (als ‚Milyan‘) zusammen mit dem Normallykischen. Da werden nur Abweichungen vermerkt:

1. **d* vor *w > t* statt *k* (S. 302);
2. **k^w* vor hellem Vokal *> k* statt *t* oder auch *τ* (S. 302f.);
3. **s > s* statt *h* (S. 304), daher auch nicht **t/dh > θð* (S. 316);
4. „secondary“ **-sn > -zñ* (S. 314);
5. **-wn- > -wñn-* statt *-ñn-* (S. 316);
6. **-nts* und **-ns > *-nts > -z* statt *-s* (S. 323);
7. **sr- > zr-* statt *hr-* (S. 314);
8. „Proto-Lycian **kwin-Se > Lyc. tise* but Mil. *kize*“ (S. 328).¹²

Bei 1. wird man annehmen dürfen, dass der gemeinsame Lautwandel **w* nach *C > b* vorausging und **dw* zuerst **tb* ergab, das die Dichtersprache bewahrte, z. B. in *tbişu* statt *kbişu* ‚zweimal‘¹³. Bei *Xāzbi* (Nord 54) statt *Xākbi* (b, 7 und 49) für Kandyba ist *zb* statt *tb* sicher nicht Folge eines zusätzlichen Lautwandels (so op. cit., 287), sondern Verschreibung: *I* statt *T*. Bei 5. handelt es sich auch um Bewahrung: *Xbidewñni* (Nord 45f.) statt *Xbideñ[n?]*- (c, 8) ‚kaunisch‘.

⁸ Die hier gebrauchte Umschrift entspricht der bei Neumann 2007, mit *k* statt *c* und *χ* statt *k* in den TL. Für das von Kalinka mit *β* und bei Neumann mit *K* umschriebene Zickzackzeichen wird hier *γ* gebraucht.

⁹ Siehe Schürr 2022b.

¹⁰ So Kolb und Tietz 2001; eine andere Vermutung bei Schürr 2009: 165.

¹¹ Ob am Beginn der Westseite ursprünglich noch ein *h* erhalten war, ist zweifelhaft (s. dazu Schürr 2018b: 61).

¹² Die Darstellung dieser Sprachform durch Ševoroškin 2013, die auf Jahrzehnten immer neuer etymologisierender Übersetzungsversuche beruht, geht auf die Abweichungen gar nicht ein. Rieken 2017: 301 streift die Dichtersprache nur, Kloekhorst 2022: 69f. hebt einige Gemeinsamkeiten mit dem Normallykischen hervor.

¹³ Im Normallykischen ist *tb* nur in *tbişu* (N 313b, wohl PN) auf einer Scherbe belegt, wobei das *b* nur einen Buckel hat. Das dürfte in Wirklichkeit ein gestürztes *r* sein, vgl. *truwehe* (TL 45, 4, siehe zur Inschrift Schürr 2021a) und *truwepeijadi* (b, 33).

Aber in allen anderen Fällen ist die Dichtersprache nicht konservativer. So ist *s nicht einfach bewahrt, sondern fiel wohl mit dem s zusammen, das gemeinlykisch aus *k resultierte, während im Normallykischen beide Laute getrennt blieben. Allerdings ist $s < *k$ bisher meines Wissens nur bei *sebe-* ‚und‘ wie normallykisch *se-* wahrscheinlich, weil letzteres in venetisch *ke* eine – freilich ganz isolierte – Entsprechung hat¹⁴.

Auffallend ist, dass in mehreren Fällen ein kombinatorischer Lautwandel z statt normallykisch h oder s ergab. Bei 4. handelt es sich aber um einen Fehler: „-izñ“ für den Akk. Sg. c. eines s-Stamms wie normallykisch *Trñmisñ*¹⁵ ist gar nicht belegt. Stattdessen hat gegenüber dem Genitiv auf -s (*Arppaxus* Nord 58f. wie *Arppaxuh* a, 1f. und 30) und -se (*Kupr[.]lese* West 11, aber *Kup[r]lle[h]* a, 2) der sogenannte ‚accusativus genitivi‘ in der Dichtersprache -zñ statt -hñ: *Xerigazñ* (West 45) von *Xeriga*, aber *Qñturahahñ* = Κονδορασιος (N 320a, 10 und b, 9). Das hat wohl im Karischen Entsprechungen: *Pñnmnnśñ* gegenüber Πονμοοννου in Sinuri, *Lùsiklas[n]* = Λυσικλέους und *Lùsikratas[n]* = Λυσικράτ[ους] mit Assimilation von ś in Kaunos¹⁶. In Schürr 2001: 116-119 ist das damit erklärt, dass die urindogermanische Genitivendung *-sjo zugrundeliegt und *-sj-om in der Dichtersprache -zñ ergab¹⁷. Gegen einen Lautwandel vor Nasal sprechen ja *tasñtuwadi* (West 27) gegenüber *tahñtāi* = οἰκήματα (N 320a, 17 und b, 15)¹⁸, *Wes:ñteli* (PP 4) gegenüber *Wehñtezi* (Ethnikon)¹⁹. *Qezñmi* (West 6 und 38) dürfte zu normallykisch *qā-/qas-* ‚schlagen‘ gehören, mit *n-sk > z²⁰. Melchert 2012: 279 akzeptierte zwar die Zurückführung von karisch -ś auf die Genitivendung *-sjo, lehnte sie aber nach wie vor für das Lykische ab, wo er die Genitivendung auf -(e)so zurückführt wie die karische Dativendung -s²¹.

Es fehlen bei Melchert 1994 dichtersprachliche Beispiele für den Lautwandel von *tj > z, und statt z. B. *Wehñtezi* (op. cit. 286) ist eben *Wes:ñteli* belegt. Es gibt außerdem nur ein einziges Wort mit z, das in den Gedichten und in (späteren) Prosa-Inschriften vorkommt (entlehnt?): *pzziti*²². Es kann also sein, dass z in den beiden Sprachformen nicht einmal den gleichen Lautwert hatte²³.

Des weiteren hatten Korolëv und Ševoroškin 1966: 44 *ziwi* (Nord 54f.) und *zawa* (West 7) zu lydisch *civ-* ‚Gott‘ gestellt²⁴, und *ziwala-* (PP 7) gleicht lydisch *civla-*²⁵: ‚göttlich‘ schien mir im Pixre-Poem gut in den Kontext zu passen²⁶. Das hat Sasseville 2021: 182 aufgegriffen und

¹⁴ Adiego 1995: 31. Sasseville und Opfermann nehmen in eDiAna-ID 201 nun *k_o an.

¹⁵ Auf die Verwendung von normallykisch -s als Ethnikonsuffix wird gegen Ende eingegangen.

¹⁶ Schürr 2001: 116.

¹⁷ Melchert 2012: 278 nimmt dagegen „voicing of *s before a sonorant“ an. Adiego 2010 lässt offen, wie sich -zñ erklärt und geht auf die karischen Belege gar nicht ein, Sasseville 2018: 311 nimmt *s > z vor Nasal an.

¹⁸ Näheres dazu in Schürr 2016b.

¹⁹ Ob der ON indogermanisch ist oder nicht, wie Melchert 2012: 278 Anm. 9 als Gegenargument anführt, ist für die Lautentsprechung irrelevant. Bei *sñmēte* (West 60f.) ist unklar, ob von *s oder *k auszugehen ist, bei *pasñte* (PP 6) ist in Schürr 2023: 14 *h₂s > s angenommen.

²⁰ Schürr 2018b: 78. Siehe auch Schürr 2021c: 267 Anm. 41 zu *hezñ* (West 36).

²¹ *Pil'ipus* in der Datierungsformel von Hyllarima (Adiego 2019: 19) muss kein Genitiv sein.

²² Nord 41, West 16 und N 324, 19 (Bousquet 1992, 183), N 320a Ende. Sasseville 2021, 154f. und eDiAna-ID 859 nimmt da *d^hj > z an, einem etymologischen Vorschlag von Shevoroshkin folgend: zu πείθω (usw.).

²³ Normallykisch *Wezzeimi* (TL 51), m. E. Name des Sohnes, entspricht wohl keilschrift-luwisch /wazzaimi/ und dürfte zu hethitisch *wekk-* und uridg. *wek- gehören (so auch Elisabeth Rieken in eDiAna-ID 1360), also ‚erwünscht‘ bedeuten. Da liegt dann nicht *k, sondern *kj zugrunde. Falls *wzza* (West 48 und PP 5) etymologisch anzuschließen ist, vgl. spätluwisch /wazza-/ ‚request‘ o. ä. (Hawkins 2000, 537 § 18), würde dieser Lautwandel auch für die Dichtersprache gelten.

²⁴ Von Ševoroškin aber später aufgegeben (Shevoroshkin 2011: 98).

²⁵ In der Umschrift Gusmanis. Ich ziehe die Umschrift *δiw-* vor.

²⁶ Schürr 1997a: 137.

postuliert daher für die Dichtersprache auch **d* vor *i > z* analog zum lydischen *c*. Einen gemeinsamen Lautwandel wird man darin mangels Kontakt kaum sehen können, und eine Entlehnung aus dem Lydischen ist auch nicht wahrscheinlich. Daher sollte man auf diesen Lautwandel besser verzichten, solange er nicht besser begründet werden kann.

Sicher falsch ist die alte Zurückführung von *χῆntaba* auf **χῆntawa*²⁷, d. h. intervokalisches *w > b* in der Dichtersprache „under circumstances that are not quite clear“²⁸: Es gibt ja genügend Gegenbeispiele. Die Annahme von **hant-wo- > *χῆntba-* und dann Vokaleinschub²⁹ ist auch nicht plausibel. *Xῆntaba* scheint wie normallykisch *χῆntawati* eine Herrscherbezeichnung zu sein und davon wird *χῆntabaimi* (Nord 43) abgeleitet sein, wohl Partizip eines Verbs *χῆntaba(i)-*, das sich von normallykisch *χῆntawa-/χῆntewe-* ‚regieren‘ auch deutlich unterscheidet. Am einfachsten ist die Annahme, dass hier eine Bezeichnung als ‚Spitzenmann‘ mit einem anderen Suffix gebildet wurde.

Bei *χῆntawati* liegt m. E. eine Entlehnung aus dem Spätluwischen viel näher als ein Erbwort, da sich in Lykien eine nennenswerte Kultur und damit wohl auch eine komplexere Gesellschaft erst sehr spät entwickelte. So könnte die Dichtersprache ein älteres Wort bewahrt haben. Daneben erscheint zwar auch *χῆntawaza* (West 67), wahrscheinlich für normallykisches *χῆntawata* ‚Herrschaft‘ verschrieben, weil in der Dichtersprache Berufsbezeichnungen auf *-aza* fehlen und der Kontext ‚Herrschaft‘ nahelegt. Das könnte aber aus dem Normallykischen entlehnt sein.

Was den Zeitpunkt des Divergierens vom Normallykischen angeht, sprechen griechisch überlieferte Ortsnamen dafür, dass zumindest **tb > kb* erst später eintrat als deren Entlehnung: *Κανδυβα* geht auf **Xāthbi* zurück, *Τυνδ/α* auf **Tbijēti*, nicht *Kbijēti*³⁰. Bei Ortsnamen wie *Τελεμεσσος* gegenüber *Telebehi* ist aber zu berücksichtigen, dass die Trilingue vom Letoon (N 320) *Κονδορασις* für den Personennamen *Qñturahi* hat (s. o.): Offenbar war es möglich, lykisches *h* mit *σ* zu substituieren. Der Ortsname *Αραξα* im oberen Xanthostal könnte mit *Araθθi* auf Münzen gleichgesetzt werden, falls die griechische Namenform auf die Dichtersprache zurückginge:

**Arak^wesi > *Arakesi > *Arakssi*, aber normallykisch *> *Aratesi > Araθθi*³¹?

III. Weitere Unterschiede, eine gemeinsame sekundäre Lautentwicklung und Entlehnungen

Bei Vokalen sind Unterschiede nur selten zu bemerken. So lautet in der Dichtersprache der Wettergottnamen im Nominativ *Trqqiz* statt normallykisch *Trqqas*, und der Ortsname *Kridesi* (Nord 54) entspricht *Kerθθi* (b 10, 49, 55).

Grammatisch lässt sich nur ein Unterschied erkennen: Den Nominativ Plural belegen *Trqqiz seb'-uwedriz* (...) *masaiz* (West 14 und PP 1), „Wettergott und alle Götter“, normallykisch dagegen *Trqqas se-māhāi huwedri*, und *Pleliz* (...) *Lijaiz* (PP 1), *Lijeiz* (...) *P<l>eliz* (West 60), „Nymphen von Phellos“³². Da ist übrigens *huwedri* in die Dichtersprache entlehnt — ohne das *h* —, denn eine ererbte Form müsste *s-* haben. Und es handelt sich sowohl bei *masaiz* als auch bei *lija/eiz* von Haus aus um einen *n*-Stamm, siehe den normallykischen Dat. Pl. *mahāna* und *Elijāna*. Da der Nom. Pl. bei *a*-Stämmen wie *lada-* ‚Gattin‘ normallykisch *ladāi* lautete, sollte man auch dafür in der Dichtersprache *-aiz* erwarten. Für den Akkusativ Plural ist dagegen statt *ladas*

²⁷ S. dazu Neumann 2007: 126.

²⁸ Sasseville 2021: 177.

²⁹ Martínez-Rodríguez 2019: 223.

³⁰ Schürr 2014a: 766.

³¹ Schürr 2014a: 756.

³² Schürr 1997a: 134f.

usw. *urtuwāz mar* (West 24) bzw. *urtuz marāz* (West 63) belegt. Da normallykisch ein Personenname *Hurttuweti* bzw. *Hurttuw[ē?]ti* belegt ist, dürfte auch *urt(t)u(wa)*- entlehnt sein.

Und neben den vielen Gemeinsamkeiten, die zeigen, dass Normallykisch und Dichtersprache gleichen Ursprungs sind³³, gibt es auch andere auffällige Unterschiede. So hat die Dichtersprache statt *se-* ‚und‘ eine erweiterte Form *sebe-*, dazu ein enklitisches ‚und‘: *-ke* < **-k^we*³⁴, was ein Archaismus ist. Und statt *-teli* ‚wo‘ hat sie *kudi* wie lydisch *kud* (vgl. weiter lateinisch *ubi* < **k^wu-d^{hi}*)³⁵. Ein auffälliger syntaktischer Unterschied ist, daß das Relativpronomen *ki* nur proklitisch gebraucht wird und daher sogar am Strophenbeginn vorkommt, die normallykische Entsprechung *ti* aber meist enklitisch, siehe etwa *ki-χrāti* PP 5 „den sie gewähren“ (o. ä.) und *kumezeiti-ti* b, 39 „den sie (be-?)opfern sollen“.

Im Wortschatz gibt es so wenig Gemeinsamkeiten, dass man sich fragen kann, ob das nicht nur thematische Gründe hat, sondern an die Stelle normallykischer Wörter teilweise gehobeneren getreten sind. Im Fall der Ortsnamen dürfte sich das teilweise bestätigen: statt *Arīna* wird das griechische Xanthos als *Xzzāta* (West 44) in die Dichtersprache entlehnt worden sein, statt *Wehñti* in Verbindung mit den Nymphen das griechische Phellos, von dem *Pleliz* abgeleitet sein dürfte. Daneben ist aber auch *Wes:ñteli* belegt (s. o.).

Und sie haben sich sicher permanent gegenseitig beeinflusst. So gibt es in den lykischen Inschriften eine Tendenz, beim Akk. Sg. c. *-ā* zu *-u* zu verdumpfen. Das findet sich auch in den Gedichten: Das Nordgedicht hat wie das wesentlich längere Westgedicht 6-7mal *-ā*, aber nur 1-2mal *-u*, das Westgedicht aber wohl 5-8mal. Das viel kürzere Pixre-Poem hat 5mal *-ā* und nur 1mal *-u*³⁶. Aber die lykische Dichtersprache ist, soweit sich das beurteilen lässt, recht einheitlich und keine Kunstsprache wie die Homers, die mit den ‚Äolismen‘ auch Formen eines anderen Dialekts bewahrt hat.

Es haben sicher auch Entlehnungen aus der Dichtersprache ins Normallykische stattgefunden: So die Personennamen *Tebursseli*, das auf das dichtersprachliche Ethnikon zum Ortsnamen *Tuburehi*/Τυβερισσος zurückgehen wird³⁷, und *Xesñtedi* = Κεσινδηλις in der Trilingue, das auch auf ein Ethnikon zurückgehen wird, mit Verschreibung von Λ zu Δ³⁸. Das dürfte mit einem höheren Prestige der Dichtersprache zusammenhängen. Das seltene Zickzackzeichen ist außer in den beiden Pfeilergedichten nur in dem Personennamen *Qayadunimi* auf der Südseite des Pfeilers (a, 39 und 40 als Sohn eines *Puweje* angeführt) und viel später in der Trilingue (337 v. Chr.) in *Arγγazuma* = Ἀρκεσιμας, anscheinend ein als Gott verehrter ‚König‘, belegt.

Diese Namen dürften also auch auf die Dichtersprache zurückgehen, *Arγγazuma* daher nicht zusammen mit dem als ‚Kaunischer König‘ bezeichneten Gott entlehnt worden sein, sondern eine lykische Tradition haben, die auch zur Bewahrung des Sonderzeichens geführt hat. Handelt es sich etwa um einen sagenhaften König von Xanthos, der dem Gott von Kaunos an die Seite gestellt wurde?

Auch das im ersten Abschnitt angeführte *Zagabas* statt *Zagabah* oder gar der kontrahierten – umgangssprachlichen? – Form *Zagah* könnte mit dem Prestige der Dichtersprache zu erklären sein.

³³ Die Behauptung, daß „das Mil. keine engere genetische Beziehung zum Lyk. aufweist, sondern dem H[ieroglyphen]-L[uwischen] und K[eilschrift]-[Luwischen] nähersteht“ (Starke 1999, 531), war schon zu diesem Zeitpunkt obsolet.

³⁴ Siehe dazu Sideltsev und Yakubovich 2016: 43f. Zum Nebeneinander ist das von lateinisch *et*, griechisch καί und vedisch *utá* neben **-k^we* (dazu Viti 2006) zu vergleichen und vor allem das von venetisch *ke* neben *-kve*.

³⁵ Schürr 2016c, 162 und 2022a.

³⁶ Schürr 2018: 94.

³⁷ Schürr 2014a: 747 nach Yakubovich apud Valério 2007: 5. Zu *u-u* > *e-u* vergleiche vor allem *urubli(je)*- b, 34, 42f., 55 und c, 9, aber deutlich später *erublija* TL 26, 1. Dabei handelt es sich m. E. um Vokalschwächung.

³⁸ Schürr 2021c: 266f. Dazu kommt anscheinend noch *Sp[part]ali[j]ahe* (Gen. Sg.) c, 2f. gegenüber *Sppartazi* b, 27.

IV. Beziehungen zum Karischen

Nur im Westen grenzt das Gebiet der lykischen Inschriften an das einer anderen inschriftlich belegten anatolischen Sprache: des Karischen³⁹. Das steht dem Lykischen insgesamt am nächsten, wenn auch nicht klar ist, ob beide Sprachen auf ein ursprüngliches ‚Südwestanatolisch‘ zurückgehen: Das Karische ist erheblich schlechter bezeugt, und erst viel weiter im Osten gibt es wieder inschriftlich überlieferte Sprachen: das Sidetische an der Küste und das Pisidische im Landesinneren, die späteste inschriftlich belegte anatolische Sprache. Beide sind viel zu schlecht belegt, um etwas Näheres zu ihren Verwandtschaftsverhältnissen sagen zu können, und die sidetische Schrift ist erst teilweise verlässlich entziffert.

Das Karische hat aber auch einige spezielle Übereinstimmungen mit der lykischen Dichtersprache. Am auffallendsten ist, dass *sebe-* ‚und‘ in karisch *sb-* wiederkehrt. Dabei dürfte es sich um eine Neuerung handeln, analog zu normallykisch *tibe*, dichtersprachlich *kibe* ‚oder‘. Das dichtersprachliche *-ke* dürfte in der neuen karischen Inschrift von Mengefe eine Parallele haben, die mit *Artmsi-χ: Mane-χ* endet: „sowohl Artmsi als auch Mane“⁴⁰ wie in der Dichtersprache *seb’-ēnesi-ke tedesi-ke* (West 66f.): „und sowohl mütterlicherseits als auch väterlicherseits“, im Gegensatz zu normallykisch *se-Terssipulih sedi se-tuhes*: „sowohl des Tersipolis Schwiegersohn (?) als auch Neffe“⁴¹. Dabei wird es sich aber um gemeinsames Erbe handeln. Allerdings hat da **k^w* in beiden Sprachen den Labial verloren wie beim Relativpronomen, das karisch *-χi* lautet, in der Dichtersprache *ki-* und im Normallykischen *ti-* oder *-ti*.

Lautlich ist auch bemerkenswert, dass das Karische bei den Sibilanten der Dichtersprache teilweise nähersteht als dem Normallykischen: **s* und **k* sind in beiden Sprachen zusammengefallen. Bei einem Namenerstglied haben wir *š(a)r-* bzw. *zr(i)-* gegenüber *hr(i)-*, bei der Endung des Akk. Pl. c. *-š* bzw. *-z* (mit erhaltener Nasalierung bei *-āz*) gegenüber *-s*⁴². Karisch *otrš* = ἀντούς in der Bilingue von Kaunos⁴³ würde in der Dichtersprache **atrāz* lauten, normallykisch **atras*. Akkusativ dürfte m. E. auch *qmolš* = ἰερεῖς sein⁴⁴. Und grammatisch ist von Bedeutung, dass *-š* bzw. *-z* wohl auch beim Nom. Pl. c. wiederkehrt; der wahrscheinlichste Beleg dafür ist immer noch *kδuśolš* auf einem Armreifenpaar⁴⁵. Das ist gemeinsames Erbe, siehe die luwische Endung *-nzi*. Da hat also das Normallykische geneuert. Allerdings hat es *māhāi* und die Dichtersprache *masaiz* gegenüber luwisch *massaninzi*, dem eine schon urlykische Neuerung oder auch eine spätere gemeinsame Entwicklung zugrunde liegen wird. Im Karischen ist bisher nur das unklare *msot* = θεῶν belegt⁴⁶, das dem dichtersprachlichen Kollektivum *masa* am nächsten stehen könnte⁴⁷.

Erwähnenswert ist noch, dass das Karische wohl ein Ethnikonsuffix *-eλ* hat, das dichtersprachlichem *-a/eli* nähersteht als normallykischem *-a/ezi*: So dürfte der karische Personennamen

³⁹ Siehe zu den Nachbarn der Lykier Schürr 2016a.

⁴⁰ Kızıl und Adiego 2024, wo allerdings S. 56 angenommen wird, dass es sich um eine apokopierte Version des karischen Relativpronomens *-χi* handelt. Siehe aber Simon 2025. Ich bleibe für das Karische bei der Wiedergabe von X durch χ und umschreibe Δ in allen Fällen mit l.

⁴¹ Korkut und Tekoğlu 2019, dazu Schürr 2019b: 188.

⁴² Vergleiche dazu auch die Wiedergabe von iranisch š und s durch z und s in *Wizttasppa-* (Nord 48), aber umgekehrt in den normallykischen Inschriften: š durch s in *Arssāma* (N 318 und Münzen, s. Adiego 2023), *Arssuma* (TL 29, 11 nach Tekoğlu 2006), *Ŋtarijeusi* und *Ertaxssiraza* (b, 59f.), *χssadrāpa* (b, 26 und TL 40d), *χssaθrapaza-* (N 320a, 1) und *Māχazusttā* (Tekoğlu und Korkut 2023), dagegen s durch z in *Parzza* und *Parza* (c, 2 und 14).

⁴³ Frei und Marek 1997.

⁴⁴ Schürr 2022c: 149f.; zum Wort zuletzt Valério und Adiego 2024: 514.

⁴⁵ Schürr 1998: 146.

⁴⁶ Siehe ebenfalls Valério und Adiego 2024: 514. Zum Nom und Akk. Pl. c. auch Melchert 2009.

⁴⁷ So Kloekhorst 2022: 70.

Ioneλ auf einem Siegelring normallykisch *Ijānazi* (TL 29, 17 nach der Neulesung von Tekoğlu 2006) entsprechen⁴⁸. Da ist nicht klar, ob das ererbt oder gemeinsame Neuerung ist. Dagegen spricht m. E. nichts dafür, dass das karische Suffix *-si* „cognate rather with the Lycian suffix *-ze/i-*“ ist⁴⁹. Es ist vielmehr Wortbildungssuffix wie bei *Iḃrsi/Ιμβρασσισ*, das lykisch *Iprehi* (TL 26, 3 und 17) entspricht⁵⁰ oder auch dem neuen, oben angeführten *Artmsi*. Die Verwendung als Genitiversatz wie schon im Keilschrift-Luwischen und in beiden lykischen Sprachformen hat das Karische nicht mehr erreicht⁵¹. Das etymologisch unklare Ethnikonsuffix in *Otonosn* = Ἀθηναῖον in der Bilingue von Kaunos hat mit diesem Suffix m. E. nichts zu tun, sondern entspricht dem von *teteri Arīnas* (Nom. Sg.) = Ἐάνθιοι in der Trilingue vom Letoon (N 320a, 31f. und b, 27)⁵².

Jedenfalls reichen die Indizien aber aus, die sprachliche Grundlage der lykischen Dichtersprache im Westen des lykischen Sprachgebietes zu vermuten, wo sie in Kontakt mit dem Karischen stand – ob in Telmessos⁵³ oder noch weiter westlich in Kaunos, dessen karischer Dialekt später aus dem Inland an die Küste vorgerückt sein könnte⁵⁴. Das ändert aber nichts an ihrem zutiefst lykischen Charakter. Die These einer „intermediate position between Lycian and Carian in the continuum of the Luvic dialects of western Anatolia“⁵⁵ wird dem Befund nicht gerecht. Die Seltenheit inschriftlicher Belege lässt sich ohne weiteres damit erklären, dass nur ausnahmsweise, als etwas Besonderes, Gedichte auf Grabmonumenten angebracht wurden, in Xanthos an die griechischen Verse davor anschließend und vermutlich von ihnen inspiriert, in Antiphellos dagegen als einzige Grabinschrift, die vom Grabinhaber selbst verfasst sein könnte. Es könnte natürlich sein, dass es Dichter gab, die aus dem Ursprungsgebiet stammten, aber es ist ohne weiteres möglich, dass die Pflege der Dichtersprache sich längst von diesem Gebiet gelöst hatte. Einen Bedarf an dichterischer Rührung wird es an den Höfen oder eher Burgen lykischer Dynasten ja schon viel früher gegeben haben.

Allerdings ließ schon der Dynast Erbbina um oder kurz nach 400 v. Chr. auf seinen Weihungen im Letoon nur noch griechische Verse neben lykischen Prosainschriften anbringen⁵⁶. Vom noch späteren Dynasten Perikle sind nur Weihungen an Zeus und Apollon mit je zwei Hexametern bekannt, auf in Limyra gefundenen Altarfragmenten⁵⁷.

Anhang

Es folgt eine Liste von Wort- und Namenformen, die in beiden Sprachformen belegt sind, aber lautliche Abweichungen aufweisen (Auszug aus Schürr 2022a):

:*Arppaxus*: Nord 58f., Gen. des Dynastennamens, dagegen *A]rppa²χuh*: *tideimi* a, 1ff. und *Arppaχuh*: *tideimi* 30f., Ἀρπαχο<υ> υῖός c, 24.

⁴⁸ Schürr 2019a: 11f.

⁴⁹ So Melchert 2012: 276.

⁵⁰ Schürr 2001: 104f.

⁵¹ Schürr 2019a: 10.

⁵² Schürr 2019a: 11 und 2017/18.

⁵³ Schürr 2001: 113.

⁵⁴ Schürr 2019a: 14. Eine Münze des frühen 4. Jhs. von Kadyanda hat auf der einen Seite das übliche *Xadawā-tiḥe* (Gen.), auf der anderen aber die singuläre Lautform *Xedewāti* (Müseler 2019, 60 XVIII.1.1 und 78 Fig. 123). Aber die muß ja nicht auf die Dichtersprache zurückgehen.

⁵⁵ Yakubovich 2010: 136 und auch Kloekhorst 2013: 153. Das spiegelt sich auch bei Kloekhorst 2022: 70 in der Skizzierung eines „Lycio-Carian branch“.

⁵⁶ Siehe Bousquet 1992: 156–159.

⁵⁷ Marksteiner und Wörrle 2007 sowie Wörrle 2024, 7 mit Fig. 7.

atlasī Adj. gen. zu *atr/la-* ‚person, self‘ (DLL: 113) in *atlasī*: West 56 am Strophenbeginn (Nom. Sg.?), normallykisch *atlahi*.

erēple/i- in *erēpliz*: Nord 36 (Akk. Pl. c.), *:mederēple*: Nord 59 (Dat. Pl.), *:seberēpli*: Nord 63f. (wohl Dat. Sg.); vergleiche *zirēple/i-*. Normallykisch *erēpl* in N 337, 2 (Christiansen 2019, 98).

Erikle ‚Herakles‘ in *:eriklebe*: West 17 (Nom. Sg.), dagegen *Herikle* a, 50.

eseti Subst. in *:zmpdeeseti*: West 45 (Akk. Sg. c.). Normallykisch *ahata* TL 29, 4 und wohl auch b, 47 dürfte Kollektivplural sein. Vergleiche auch den PN *Esete* TL 105?

esetesi Adj. gen. in *:esetesi*¹³[.]eer[.]besike: West (Nom. Sg.), entspricht *ehete*hi und *ehete*[he] b, 48f., *ahata*hi TL 118, keilschrift-luwisch /assatassis/ als Epiklese eines Gottes.

ēnesi Adj. gen. ‚maternal‘ (DLL: 116) in *sebē⁶⁷nesiketedesike*: West (Nom. Sg. c.), aber normallykisch *ēnehi*, siehe besonders *te*[ḡḡi: *se-j-ēnehi* N 337, 8 (Christiansen 2019: 99).

:kdi: PP 8 wird normallykisch *-tdi* entsprechen, Dat. Sg. des Relativpronomens.

:kere: ‚territory, district‘ (?) (DLL: 117 wegen hethitisch /kwera-/; siehe *tere* S. 63) Nord 39 und in ²³[.]jepnterekere: West am Strophenbeginn. Könnte normallykisch *tere* entsprechen, wobei *tere*: *ter*[N 324, 26 (Bousquet 1992: 183) und *teretere* b, 3 und 51 ‚Ort für Ort‘ bedeuten könnten (Schürr 2012: 127f. mit Anm. 13), vergleiche auch normallykisch *teteri/ṭeteri* ‚Stadt‘. Eine Entsprechung könnte *terekere* sein, so dass in *teretere/ṭeretere* nur scheinbar vollständige Reduplikation vorliegen würde. Aber in TL 149 ist *tere* eher eine Personenbezeichnung (Schürr 2010b: 153: Dat. Sg. *tere*: *ebehi* Z. 5 und 16, wohl *pddē te[r]e ebei* Z. 15, Akk. Sg. *terē*: *ekē* Z. 14).

-keri? in *sedekeritrisu*: Nord 51 am Strophenbeginn, falls *sede* eine Verbform wäre, und ²⁵*trm̄milebetekeri*: West, falls da in <u>*bete* zu emendieren wäre. Dann würde die enklitische Konjunktion *-teri* ‚when‘ (DLL: 63) im Normallykischen entsprechen. Aber beim zweiten Beleg würde das kaum an das Vorausgehende anschließen.

ki- Relativpronomen ‚who, which‘ (DLL: 117), nur proklitisch belegt. Entspricht normallykisch *ti-*, aber auch enklitisch *-ti*.

kibe ‚or‘ (DLL: 117) in *prijelijed*[.] ²⁹*kibemerēdi*: West (wobei 30 *:kibemerēdi*:) irrtümlich wiederholt ist), *:sukredi*: *kibe*: *pasbu*:) 50 analog *sebe*: *pasbā*), *:ppe*[. . .]⁵³*zi*: *kibe*: *pruxssi*:, außerdem nur [.]*ākibēda*[PP 3, wenn so zu lesen ist. Das Fehlen im Nordgedicht ist bemerkenswert. Entspricht normallykisch *tibe-*.

kike ‚anyone‘ (DLL: 117) in *:nekiyept̄*[)] PP 6 entspricht dem Indefinitpronomen normallykisch *tike*.

kiki- Verb ‚cause to pay‘(?) (DLL: 118) in *:kikikiti*: PP 5 (3. P. Sg. Präs.), Aktion des Wettergotts. Die Annahme, dass es normallykisch *ttiti* entspricht (DLL:118), das TL 94 und 131 in der Apodosis von Bußbestimmungen vorkommt, ist attraktiv.

kize: Nord 60 am Strophenbeginn parallel zu *ki-*, mit DLL: 118 vielleicht normallykisch *tise* ‚wer/was auch immer‘ entsprechend.

:Kridesi: Nord 54. Wie die assoziierten ONN *Tuminesi* und *Xā<t>bi* zeigen, entspricht *Kerḡḡi* b,10, 49, 55, *Kerḡ* auf einer Münze (Müseler 2022, 137 Nr. 15), Ethnikon *Kerḡḡis* TL 82, s. Neumann 2007, 165.

Kuprlleli- in *:kuplle*[Nord 38 und *:kupr*[.]*lesemepe* West 11, beides sicher Gen. des auf vielen Münzen belegten Dynastennamens *Kuprlli*, im ersten Fall mit Auslassung des *r* und in beiden Fällen nach der ersten Erwähnung des Cheriga angeführt. Vergleiche *Kup[r]lle[h]* *ḫahba* a, 2f. und *Ku*[*prlle*h]: *ḫāhb* 30f. Gräzisiert in Rhodiapolis Κοπρῶλιος (Gen., Mann aus dem nahen Korydalla, 4./3. Jh. v. Chr.), wie Kalinka 1944, 355 annahm.

Lijela(n)- ‚naiad, nymph‘ (DLL: 120) in *:sebelijeiz*: West 60, *:lijaiz* PP 1, , wohl Nom. Pl. c. wie *masaiz* gegenüber normallykisch *māhāi* und ebenso ein *n*-Stamm, wie die Ableitungen zeigen. Zu *Elijāna* (Dat. Pl. analog *mahāna*) = Νυμφῶν (N 320a, 39f. und b, 34f.), *Eli*[N 324, 21 (Bousquet 1992: 183; auf der gleichen Basis auch *N*[*l*]*μφαί* in B 34, Bousquet 1992: 158).

masa(n)- ‚god‘ (DLL: 120) in :mlat[.]masaiz: West 14 und :masaw:z) PP 5 (Nom. Pl. c.), beide in der Formel „der Wettergott und alle (...) Götter“ wie *Trqqas: se-māhāi hurwedri* TL 88 und *Trqas (...) se-muhāi hurwedri* TL 93, einmal auch Zeus und alle Götter (siehe Schürr 2014b: 134f.). Stattdessen *Trqiz (...) :sebemasas*: Nord Ende: „o Wettergott (...) und Götterschaft“ (Kollektivplural mit Eichner 1993). Normallykisch entspricht *māhāi*, *muhāi* oder *mahāi* = οἱ θεοί TL 72 (Christiansen 2019: 83f.), Gen. ebenfalls *māhāi*, Akk. *muha[s (...)] ebeis* N 324, 16f. (Bousquet 1992: 183), aber Dat. *mahāna* = τοῖς θεοῖς N 320a, 35 und b, 29f.

:**masasi**: Nord 36 Adj. gen., wahrscheinlich ‚göttlich‘, Bezugswort *leli* (Akk. Sg. c.) wie für *Trqqñtasi* 62. Gegenüber normallykisch *mahanahi* TL 22, 134 und N 349 (Christiansen 2019, 69), wohl auch *maha]nahi* TL 26, 7f., dazu *ma[h]ānaha* a, 12 (Schürr 2020, 169 und 171) vom *a*-Stamm *masa-* gebildet. Der PN *Masasi* = Μασα TL 134, Balzat et al. 2013, 274, Gen. *Masasah* TL 99 = Μασατος (Wörrle 1991, 218ff.) und *Masasahe* TL 118 hat damit eher nichts zu tun.

Plejere in :lelebediplejere: West 15 (Gen.), *plejerē*: 37 Strophenbeginn (Akk.), wahrscheinlich zum PN [P]*lejereh* N 314a (statt *Mejereh*; Neumann nannte das von ihm ergänzte *m* „sehr unsicher“).

:**Prlleli**: West 46 Ethnikon, normallykisch *Aprllazē* (M 111 berichtet und Spier 1987, 36), dazu *Apr* (M 112), *Epr* (M 113), *Prl* (M 114). Der Name wurde wohl durch Apollonia ersetzt, lebte aber in dessen Hafenort Απερλαί fort. Siehe auch den PN Περλαμος (Balzat et al. 2013, 351).

punāmade<s>i Adj. gen. wohl verschrieben in :punāmededi: *asānāmla*: West 64f., weil *esēnēmla/asānāmla* sonst nur Adj. gen. vorausgehen (Nom. Sg. c.): etwa „des *punāmade*- Gebietes“, auf den Wettergott wie in 12f. zu beziehen. Zu *punāmadi* TL 29, 7 wohl am Ende der Prothesis einer Fluchformel vor *m-ēne*: *Trqqas:[tubidi]*, „dann soll ihn der Wettergott [schlagen]“. Entspricht normallykisch *punamaθθi* TL 6 in der Apodosis einer Fluchformel.

Dazu auch *punamadijedi* PP 8 und das Ethnikon *punemedēñ<n>i* oder auch *-e<z>i* in TL 149, 11.

qezm̄mi wohl Part. in ⁶*zrppedunikeqezm̄mi*: West (Nom. Sg. c.), ³⁸*qezm̄mi*: (Akk. Sg. c.), das zu normallykisch *qā-/qas-* ‚schlagen‘ (< urindogermanisch **g^{wh}en-* Hajnal 1995: 161 Anm. 180, wie hethitisch /kwen-/ ,lydisch -*qān-*) gehören kann, mit **n-sk* > z und *i*-Umlaut.

:**qñnātba**: Zahlwort in West 8 (Nom./Akk. Pl. n.), vermutlich mit *-tba* ‚zwei‘ gebildet, also so etwas wie ‚doppel-zwei‘ = ‚vier‘ (Schürr 2012: 129)? Vergleiche *qñnātbi* Nord 51 nach *trisu* ‚dreimal‘. Normallykisch entspricht *qñnākba* b, 52.

sla- Verb in :slātu: West 2 (3. P. Pl. Imperativ), *kñmasadi*⁶³*sladipe*: (3. P. Sg. Präs.), *slatu* PP 5 (entnasalierte Pluralform, da „der Wettergott und alle Götter“ vorausgeht, wie *slātu* an „o Wettergott und Götterschaft“ Nord Ende anschließt), alle mit dem Präverb *ēnē* ‚unten‘, Götteraktion. In A ist *hladi* (mit *hri* ‚oben‘) TL 111, 5 nicht mehr vergleichbar, da Christiansen 2020: 256 Anm. 352 nun „rather“ *χladi* liest (und ebenso S. 255 in TL 134, 3). Vergleiche aber *hladd*[TL 45B (Schürr 2021: 97 und 99).

stt[ē]ni ist die Verbform :stt¹⁴[.]ni: West (3. P. Sg. Präs. Med.) vor *Trqqiz* wohl zu ergänzen: „zürnt der Wettergott“, vergleiche *httemi*: *Tr[qqñtahi]* TL 65, 23f., „Zorn des Wettergotts“ (dem Sinn nach schon spätluwisch belegt, siehe Schürr 1997b: 62ff.), und das Part. *httēm̄* in anderen Flügen.

tasñta- Subst. ‚Gebäude‘ in :tasñtuwadi: West 27, wohl aus **tasñtu* (Akk. Sg. c.) und *uwadi* zusammengezogen, zu *tahñtāi* (Nom. Pl. c.) = τὰ οἰκήματα N 320a, 17 und b, 15 (dazu zuletzt Schürr 2016b: 125f., siehe auch Melchert 2018: 4.).

:**tbi**su: ‚twice‘ (DLL: 130) Nord 64 und in ²¹[.]lētbiutusti: West, normallykisch *kbi*hu (dreimal in b, 6f.).

tedesi Adj. gen. ‚paternal‘ (DLL: 130) in ⁶⁷*nesiketedesike*: West (Nom. Sg. c.), aber normallykisch *teθθi* a, 26 und *te]θθi*: *sej-ēnehi* N 337, 8 (Christiansen 2019: 99).

tekeri? könnte in ²⁵*trñmilebetekeri*: West abzutrennen sein und theoretisch normallykisch *teteri/τετερι* ‚city‘ (DLL: 64) entsprechen.

tere oder **terekere** in [.]*ejepñterekere*: West 23 am Strophenbeginn. Ersteres könnte A *tere* entsprechen (siehe unter *kere*). Letzteres könnte *tere*: *ter*[N 324, 26 (Bousquet 1992: 183) und *teretere* b, 3 und 51 entsprechen, das ‚Ort für Ort‘ (Schürr 2012: 127 mit Anm. 13) bedeuten mag.

tirbeti: PP 2 ist wohl trotz der fehlenden Nasalisierung 3. P. Pl. Präs., Aktion der Nymphen. Es könnte vielleicht zu *trbbetē* a, 54 gehören, das etwa ‚(ver)stärkte‘ (in militärischem Kontext) bedeuten mag (Schürr 2009, 168, dazu 2012, 139).

Trñmile/i- oder eher **Trñmili(s)-** ‚Lycian‘ (DLL, 131) bzw. ‚Termiler‘, Selbstbezeichnung der Lykier, in *:utakijatrñmiliz*: Nord 52 (Akk. Pl.), *:trñmile*: West 11, *:mar[.]*²⁵*trñmilebetekeri*: *:trqqiñ*⁴⁵[.]*rñmile*, *:tuwiz*⁷¹*tpñmile*: (alle Dat. Pl.). Normallykisch *Trñmili*, mit der fraglichen Ausnahme von N 318 Nom. Pl. c. und ebenfalls *Trñmile*, so a, 35.

Trqqiz ‚Storm-god‘ (DLL: 132) in *trqqizkkepe*: Nord 34 am Strophenbeginn. *:trqqiz*: 64 und West 12, *:trqqizsebuwedriz*: 14, *:trqqiñ*: 44 verschrieben, *:trqqiz*: PP 5, Nom. bzw. Vok. (Nord 64 und PP 5), normallykisch *Trqqas* (so auch b, 34 und 37). Der Dativ ist dagegen gleichlautend, *:trqqñti*: West 17, *:trqqñti* 71 am Textende, *trqqñti* b, 52 und anderswo; c, 30 entspricht Ζηνί ‚dem Zeus‘.

Trqqñtasi Adj. gen. zu *Trqqiz* in *:trqqñtasi*: Nord 62, auf *leli* zu beziehen (Akk. Sg. c.), *:trqqñt*⁵*asaqretupe*: West, auf *albrāna* zu beziehen (Akk. Pl. n.). Die Entsprechung *Tr[qqñtahi]* ist in TL 65, 23f. sicher zu ergänzen (Neumann 2007: 379).

Tubure/i- in *:tuburiz*: West 53 und 57 (Akk. Pl. c.), verschrieben *:tubupizēkedepñ*: 31f. (Nom. Pl. c.), ist eine Personenbezeichnung, die wegen des Kontrasts zu *Trñmiliz* auch ein Ethnonym zu sein scheint. In TL 69 (Kyaneai) ist *Tubure* (Gen. oder eher Adj. gen., Schürr 2010a, 125) eine Bezeichnung des Vaters.

:Tuminesi: Nord 54 ist Ortsname, vermutlich im Lokativ, und entspricht *Tuminehi* a, 22*, 42f., b, 6f.*, 40 und 49. Der Genitiv [T]*uminehih* bzw. *Tumine* ist auf Münzen des Cheriga und des Miθrapata belegt. Adjektiv *Tuminehija* b, 54. Dazu das Ethnikon Τυμνισία in Limyra. M. E. mit Αρτυμνησος bei Steph. Byz. zu gleichzusetzen (das ein **Hr-tuminehi* ‚Ober-Tymnessos‘ sein kann, vgl. *Tu[minehi hr]zzi* b, 6f.), Ethnikon inschriftlich als Αρ[τ]υμνισσεῦσι belegt (Schürr 2014a, 750ff.), aber nach Rousset 2024, 110 Anm. 13 wohl besser Τυμνισσεῦσι.

tuw(e?)/i- Subst. in *:tuwipene*: Nord 50, *:tuwi*: West 34, *:tuwiz*⁷¹*tpñmile*: (Akk. Pl. c.), *:tuwi* vac. *bewēnē*: PP 5. Normallykisch *tuwi* b, 37.

Umrsga in ⁴⁹*ēkebeixustiteumrggazñ*: Nord, Akk. ‚genitivi‘ vom altiranischen Personennamen **Humarga* (Schmitt 1982: 379f.). Sicher gleiche Person wie *Humrχχā* (Akk.) in a, 55.

uwedri Adj. ‚all‘ (DLL: 134) in *:uwedri* Nord 35 Ende (Akk. Pl. c. mit -s wie im Normallykischen), *sebuwedriz*: *masaiz* West 14, *:seb[u]we:driz*: *masaw:z* PP 5 (beide Nom. Pl. c., *mā/uhāi huwedri* TL 57, 59, 88 und 93 entsprechend; zu analogen griechischen Fluchformeln Schürr 2014b: 134f.), *:uwadra*: West 34 (Akk. Pl. n.), auf *layra* am Ende der vorausgehenden Strophe bezogen), *sebuwedri*: 54 (Akk. Sg. c.), wonach das Bezugswort ausgefallen sein muß. Aus normallykisch *huwedri* entlehnt, sonst wäre **suwedri* zu erwarten.

Wesñteli Ethnikon in *:wes:ñteli*: PP 4 entspricht *Wehñtezi* TL 56 in Antiphellos und auf der Münze M 130a zum epichorischen Namen von Phellos, *Wehñti* auf der Münze M 130c. Siehe aber auch *Wahñtezē* (Gen Pl.) auf der frühen Münze M 108 ohne i-Umlaut.

Xā<t>bi in ⁵⁴*Xāzbi*: Nord am Strophenbeginn ist mit dem ON *Xākbi* b, 7 und 49 sowie im Gen. *Xākbi* und *Xākbihe* auf Münzen (Müseler 2020, 12f.) gleichzusetzen. Gräzisiert Κανδυβα, türkisch *Gendive*. Dazu das Adjektiv *Xākbi* b, 54 und der PN *Xakbi* TL 80.

Xbidewñne/i- Ethnikon zu *Xbide* ‚Kaunos‘ c, 2 und 6 in *:Xbidewñni*: Nord 46f. (wohl Nom. Sg. c.). Normallykisch *Xbidēñ[n?]*⁹*<e>hi* (Adj. gen.) c, 8f.

:Xeriga: Nord 37 und ebenso 50, Nom. des Dynastennamens Cheriga wie auf Münzen, *χuzrñtaxerigasa*: West 8 Gen. (vielleicht mit enklitischem -a, siehe Schürr 2010a: 123), *:xerigañ*: 19 (z ausgelassen), *:xerigazñ*: 45, *mexeri*[. . .]⁵⁴*zñ* Akk. ‚genitivi‘. Normallykisch *Xerigahe* a, 10

und Xerig[ah a, 30, vermutlich auch Xe[.]gah a, 2 G, vergleiche Καρικα γένος c, 31 (hier ein Vorfahr, zur Lesung Schürr 2007: 32). Auf einer frühen Münze (M 129), die den Vorderseitenstempel vom Vorgänger Kuprlli übernommen hat (siehe Müseler 2020, 64 3.4), erscheint Xa[r]iga ohne i-Umlaut und in der Datierungsformel des Merehi-Sarkophags (TL 43) Xer[i]chehe mit Umlaut der dritten Silbe.

$\chi<\tilde{n}>nasi$ Adj. gen. ‚grandmother’s‘ (?) (DLL: 135) in : $\chiinasike$: West 66 wie normallykisch $\chi\tilde{n}nahi$. Vergleiche $\chi u g a h a$: se- $\chi\tilde{n}naha$ b, 58 und $\chi u g a h i$: se: $\chi\tilde{n}na[hi]$, dann $te[\vartheta]i$: se-j- $\tilde{e}nehi$ N 337, 7f. (Christiansen 2019: 99), während hier $\tilde{e}nesi$, $tedesi$ und $\chi u g a s i$ kurz darauf folgen. Verschreibung liegt näher als ein Sprossvokal.

$\chi\tilde{n}taw a<t>a$ Subst. ‚rule‘ (DLL: 136) in : $\chi\tilde{n}tawaza$: West 67 (Nom. Sg. c.) wie im Normallykischen; $\chi\tilde{n}tawat\tilde{a}$ b, 37, βασιλέα c, 27. Offenbar verschrieben; das normallykische Suffix -aza kommt in den Gedichten nicht vor.

$\chi u g a s i$ Adj. gen. ‚ancestral, grandfather’s‘ (DLL: 136) in : $\chi u g a s i$: West 67 (Nom. Sg. c.) wie normallykisch $\chi u g a h i$, siehe zu den Belegen unter $\chi<\tilde{n}>nasi$.

References

- Adiego, Ignacio-J. 1995. Contribuciones al desciframiento del cario. *Kadmos* 34: 18–34.
- Adiego, Ignacio-J. 2010. On Lycian Genitives in -h, -he. In: Ronald Kim, Norbert Oettinger, Elisabeth Rieken, Michael Weiss (eds.). *Ex Anatolia Lux: Anatolian and Indo-European studies in honor of H. Craig Melchert on the occasion of his sixty-fifth birthday*: 1–8. Ann Arbor / New York: Beech Stave Press.
- Adiego, Ignasi-Xavier. 2019. A Kingdom for a Carian Letter. In: Ignasi-Xavier Adiego, José Virgilio García Trabazo, Mariona Vernet, Bartomei Obrador-Cursach, Elena Martínez-Rodríguez (eds.). *Luwic Dialects and Anatolian. Inheritance and Diffusion*: 11–50. Barcelona: Universitat.
- Adiego, Ignasi-Xavier. 2023. A New Lycian Ruler. In: José-Virgilio García Trabazo, Ignasi-Xavier Adiego, Mariona Vernet, Bartomeu Obrador-Cursach, Susana Soler (eds.). *New approaches on Anatolian linguistics*: 13–29. Barcelona: Universitat.
- Arkwright, William. 1899. Über das lykische Alphabet. *Jahreshefte des Öst. Arch. Inst. in Wien* 2: 52–76.
- Balzat, Jean-Sébastien, Richard W. V. Catling, Édouard Chricat, Fabienne Marchand, Thomas Corsten. 2013. *A Lexicon of Greek Personal names, volume V.B, Coastal Asia Minor: Caria to Cilicia*. Oxford: Clarendon.
- Bousquet, Jean. 1992. Les inscriptions du Létôon en l’honneur d’Arbinas et l’épigramme grecque de la stèle de Xanthos, L’inscription bilingue de Démokleidès et les inscriptions lyciennes unilingues. In: H. Metzger (ed.). *Fouilles de Xanthos IX.1: La région nord du Létôon, les sculptures et les inscriptions gréco-lyciennes*: 155–199. Paris: Klincksieck.
- Christiansen, Birgit. 2019. Editions of Lycian Inscriptions not Included in Melchert’s Corpus from 2001. In: I. X. Adiego, José Virgilio García Trabazo, Mariona Vernet, Bartomei Obrador-Cursach, Elena Martínez-Rodríguez (eds.). *Luwic dialects and Anatolian. Inheritance and diffusion*: 299–316. Barcelona: Universitat.
- Christiansen, Birgit. 2020. Grave Matters. Legal provisions for a Proper Final Rest in Classical Lycia. In: Martin Zimmermann (ed.). *Das Xanthostal in archaisch-klassischer Zeit. Eine archäologisch-historische Bestandsaufnahme*: 166–261. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- DLL = H. Craig Melchert. 2004. *A Dictionary of the Lycian Language*. Ann Arbor / New Yor: Beech Stave Press.
- eDiAAna = Olav Hackstein, Jared Miller, Elisabeth Rieken, Ilya Yakubovich (eds.). *Digital Philological-Etymological Dictionary of the Minor Ancient Anatolian Corpus Languages*. URL: <https://www.ediana.gwi.uni-muenchen.de/>
- Eichner, Heiner. 1993. Probleme von Vers und Metrum in epichorischen Dichtungen Altkleinasiens. In: Gerhard Dobesch, Georg Rehrenböck (eds.). *Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasiens: 100 Jahre Kleinasiatische Kommission der ÖAW*: 97–169. Wien: Verlag der ÖAW.
- Frei, Peter, Christian Marek. 1997. Die karisch-griechische Bilingue von Kaunos. Eine zweisprachige Staatsurkunde des 4. Jh.s v. Chr. *Kadmos* 36: 1–89.
- Hajnal, Ivo. 1995. *Der lykische Vokalismus: Methode und Erkenntnis der vergleichenden anatolischen Sprachwissenschaft, angewandt auf das Vokalsystem einer Kleincorpusprache*. Graz: Leykam.
- Rousset, Denis. 2024. Xanthos, la Lycie et Rome au IIe et au Ier siècle av. J.-C. *CRAI* 2024/1: 101–148.

- Kalinka, Ernestus. 1944. *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc.3: Regiones montanae a valle Xanthi fluminis ad oram orientalem (Tituli Asiae Minoris II)*, 3. Vindobonae: Verlag der ÖAW.
- Kızıl, Abuzer, Ignasi-Xavier Adiego. 2024. A pithos with Carian inscription from Mengefe settlement, north of the ancient city of Keramos, Caria. *Kadmos* 63: 39–58.
- Kloekhorst, Alwin. 2013. Likijskij jazyk. In: Yu. B. Koryakov, A. A. Kibrik (eds.). *Jazyki mira: Reliktovyje indojevropejskije jazyki Perednej i Tsentral'noj Azii*: 131–154. Moskva: Academia.
- Kloekhorst, Alwin. 2022. Anatolian. In: Thomas Olander (ed.). *The Indo-European Language Family*: 63–82. Cambridge University Press.
- Kolb, Frank, Werner Tietz. 2001. Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien. *Chiron* 31: 347–416.
- Korkut, Taner, Recai Tekoğlu. 2019. Tlos Antik Kenti Qñturahi Kaya Mezarı (Qñturahi Rockcut Tomb in the Ancient City of Tlos). *Olba* 27: 169–184.
- Korolëv, A. A., V. V. Ševoroškin. 1966. Milijskije etimologii. In: *Problemy slav'anskix etimologičeskix issledovanij v sv'azi s obščej problematikoju sovremennoj etimologii: programma, tezisj dokladov*: 42–44. Moskva.
- M = Mørkholm, Otto, Günter Neumann. 1978. *Die lykischen Münzlegenden* (Nachr. der AW Göttingen, phil.-hist. Kl. 135). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Marksteiner, Thomas, Michael Wörle. 2007. Eine spätclassische Altarwange aus Limyra. In: Cengiz Işık, Zeynep Çizmeli Ögün, Burhan Varkıvanç (eds.). *Calbis. Baki Ögün'e armağan / Melanges offerts à Baki Ögün*: 115–130. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Martínez-Rodríguez, Elena. 2019. Phonotactics of the Lycian Labial Glide Clusters. *Indogermanische Forschungen* 124: 219–229.
- Melchert, H. Craig. 1994. *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam / Atlanta, GA: Rodopi.
- Melchert, H. Craig. 2009. The Animate Nominative Plural in Luvian and Lycian. In: Robert Nedoma, David Stifter (eds.). **h₂nr. Festschrift für Heiner Eichner. Die Sprache* 48: 112–117.
- Melchert, H. Craig. 2012. Genitive case and possessive Adjective in Anatolian. In: Vincenzo Orioles (ed.). *Per Roberto Gusmani. Linguistica storica e teorica. Studi in ricordo 2, t. 1*: 273–286. Udine: Forum.
- Melchert, H. Craig. 2018. The Trilingual Inscription of the Létôon, Lycian Version (décembre 2018 sub www.achemenet.com).
- N = Neumann, Günter. 1979. *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901*. Wien: Verlag der ÖAW.
- Müseler, Wilhelm. 2019. Opponents and successors of the Xanthian dynasty in Western Lycia: The Wexsere questions reconsidered. *Gephyra* 17: 29–81.
- Müseler, Wilhelm. 2020. Kheriga and Kherēi in central Lycia and the Xanthos Valley: the rise of a migrant dynasty. *Schweizerische Numismatische Rundschau* 98: 57–84.
- Neumann, Günter. 2007. *Glossar des Lykischen. Überarbeitet und zum Druck gebracht von Johann Tischler*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Quadrio, Tiziana. 2012. Il glottonimo 'Miliaco'. In: Vincenzo Orioles (ed.). *Per Roberto Gusmani. Linguistica storica e teorica. Studi in ricordo 2, t. 1*: 355–378. Udine: Forum.
- Rieken, Elisabeth. 2017. The dialectology of Anatolian. In: Jared S. Klein, Brian D. Joseph, Matthias Fritz (eds.). *Handbook of comparative and historical Indo-European linguistics. Vol. 1*: 298–308. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Sasseville, David. 2018. New evidence for the PIE common gender suffix **-eh₂* in Anatolian: Luwian *-ašša-* (c.) and Lycian *B -asa-* (c.). In: Elisabeth Rieken (ed.). *100 Jahre Entzifferung des Hethitischen. Morphosyntaktische Kategorien in Sprachgeschichte und Forschung. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 21. bis 23. September 2015 in Marburg*: 303–318. Wiesbaden: Reichert.
- Sasseville, David. 2021. Bread and wine in Lycian poetry. A contextual interpretation of TL 44c. *Kadmos* 60: 173–188.
- Schmitt, Rüdiger. 1982. Iranische Wörter und Namen im Lykischen. In: Johann Tischler (ed.). *Serta Indogermanica. Festschrift für Günter Neumann zum 60. Geburtstag*: 373–388. Innsbruck: Universität.
- Schürr, Diether. 1997a. Nymphen von Phellos. *Kadmos* 36: 127–140.
- Schürr, Diether. 1997b. Luwisch-lykische Wettergottformeln. *Die Sprache* 39: 59–73.
- Schürr, Diether. 1998. Kaunos in lykischen Inschriften. In: Wolfgang Blümel, Peter Frei, Christian Marek (eds.). *Colloquium Caricum. Akten der Internationalen Tagung über die karisch-griechische Bilingue von Kaunos 31.10.–1.11.1997 in Feusisberg bei Zürich*. *Kadmos* 37: 143–162.
- Schürr, Diether. 2001. Karische und lykische Sibilanten. *Indogermanische Forschungen* 106: 94–121.

- Schürr, Diether. 2005. Das Piḫre-Poem in Antiphellos. *Kadmos* 44: 95–164.
- Schürr, Diether. 2007. Formen der Akkulturation in Lykien: Griechisch-lykische Sprachbeziehungen. In: Ch. Schuler (ed.). *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des Int. Kolloquiums München, 24.–26. Februar 2005*: 27–40. Wien: Verlag der ÖAW.
- Schürr, Diether. 2009. Zum Agora-Pfeiler in Xanthos II: Selbstlob auf Perserart und Ordnung des Raumes. *Kadmos* 48: 157–176.
- Schürr, Diether. 2010a. Lykische Genitive. *Indogermanische Forschungen* 115: 118–126.
- Schürr, Diether. 2010b. Eine lykische Fluchformel mit Zukunft. *Epigraphica Anatolica* 43: 149–158.
- Schürr, Diether. 2012. Zum Agora-Pfeiler in Xanthos III: vom Wettergott und dem Dynasten Teḡḡiweibi. *Kadmos* 51: 114–142.
- Schürr, Diether. 2014a. Lykische Orte und ihre Namen: Drei Namentypen. In: Piotr Taracha, Magdalena Kapehuś (eds.). *Proceedings of the Eighth International Congress of Hittitology, Warsaw, 5–9 September 2011*: 743–774. Warsaw: Agade.
- Schürr, Diether. 2014b. Lykisch-Griechisches. *Epigraphica Anatolica* 47: 133–139.
- Schürr, Diether. 2016a. Likyalıların Komşuları: Solymmler, Rodoslular, Milyaslılar, Kabalıalılar ve Kariyalılar / Neighbours of the Lycians: Solymoi, Rhodians, Milyai, Kabaleis and Carians. In: Havva İşkan, Erkan Dündar (eds.): *Lukka'dan Likya'ya. Sarpedon ve Aziz Nikolaos'un Ülkesi / From Lukka to Lycia. The Land of Sarpedon and St. Nicholas*: 100–109. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Schürr, Diether. 2016b. Zu lykisch ḡḡē und seiner etymologischen Interpretation. *Indogermanische Forschungen* 121: 123–130.
- Schürr, Diether. 2016c. Zum Agora-Pfeiler in Xanthos V: Das Nordgedicht auf Cheriga (TL 44c, 32ff.). *Kadmos* 55: 147–196.
- Schürr, Diether. 2017/18. Die lykischen s-Stämme: Eine Zusammenstellung. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 71: 259–276.
- Schürr, Diether. 2018a. Die lykischen Gedichte I: Rekonstruktion der poetischen Form. academia.edu.
- Schürr, Diether. 2018b. Zum Agora-Pfeiler in Xanthos VI: Das Westgedicht auf Cheriga und Muni (TL 44d). *Kadmos* 57: 55–105.
- Schürr, Diether. 2019a. Zur Vor- und Frühgeschichte des Karischen. In: Olivier Henry, Koray Konuk (eds.). *Karia Arkhaia. La Carie des origines à la période pré-hékatomnide. Istanbul, 14–16 novembre 2013 (4èmes Rencontres d'Archéologie de l'IFÉA)*: 1–21. Beyoğlu-İstanbul: Inst. Fr. d'Ét. Anatol. Georges Dumézil.
- Schürr, Diether. 2019b. Lykische Schwiegersöhne. *Kadmos* 58: 185–192.
- Schürr, Diether. 2020. Die lykische ḡni mahanahi: griechisch, luwisch oder ‚anatolisch‘? *Philia* 6: 169–179.
- Schürr, Diether. 2021a. Ergänzungen in den lykisch-griechischen Fragmenten TL 45 und 45B. *Gephyra* 21: 91–105.
- Schürr, Diether. 2021b. Die Inschriften des Agora-Pfeilers in Xanthos (TL 44, revidiert). academia.edu.
- Schürr, Diether. 2021c. Fünf lykische Etymologien, die Landwirtschaft betreffen. *Hungarian Assyriological Review* 2/2: 263–282.
- Schürr, Diether. 2022a. Die lykischen Gedichte II: Vokabular. academia.edu (zuletzt aktualisiert im Januar 2025).
- Schürr, Diether. 2022b. *Zagabas* und die Verwendung von Lykisch B. *Philia* 8: 134–136.
- Schürr, Diether. 2022c. Drei karische Verben. *Kadmos* 61: 145–153.
- Schürr, Diether. 2023. Methodisches zur Erschließung der lykischen Gedichte. *Gephyra* 25: 9–16.
- Shevoroshkin, Vitaly. 2011. On the Origin of Milyan Nouns. *Mother Tongue* 16: 63–101.
- Ševoroškin, V. V. 2013. Milijskij jazyk. In: Yu. B. Koryakov, A. A. Kibrik (eds.). *Jazyki mira: Reliktovyje indojevropejskije jazyki Perednej i Tsentral'noj Azii*: 154–166. Moskva: Academia.
- Sideltsev, Andrei, Ilya Yakubovich. 2016. The Origin of Lycian Indefinite Pronouns and Its Phonological Implications. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 70/1: 75–124.
- Simon, Zsolt. 2025. On the Carian inscription from Mengefe. *Gephyra* 29: 1–8.
- Spier, Jeffrey. 1987. Lycian Coins in the 'Dekadrachm hoard'. In: Ian Carradice (ed.). *Coinage and Administration in the Athenian and Persian Empires. The Ninth Oxford Symposium on Coinage and Momentary History*: 29–35, pl. VI–VII. Oxford: BAR.
- Starke, Frank. 1999. Luwisch. In: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (eds.). *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, Bd. 7: Lef–Men*: 528–534. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Tekoğlu, Recai. 2006. TL 29: Una nuova proposta di lettura. In: Raffaella Bombi, Guido Cifoletti, Fabiana Fusco, Lucia Innocente, Veincenzo Orioles (eds.). *Studi linguistici in onore di Roberto Gusmani*: 1703–1710. Alessandria: Ed. dell'Orso.

- Tekoğlu, Recai, Taner Korkut. 2023. A Lycian-Greek bilingual funerary Inscription from Tlos. In: José-Virgilio García Trabazo, Ignasi-Xavier Adiego, Mariona Vernet, Bartomeu Obrador-Cursach, Susana Soler (eds.). *New approaches on Anatolian linguistics*: 253–263. Barcelona: Universitat.
- TL = Kalinka, Ernestus. 1901. *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti*. Vindobonae: Verlag der ÖAW.
- Valério, Miguel. 2007. ‘Diktaian Master’: A Minoan Predecessor of Diktaian Zeus in Linear A? *Kadmos* 46: 3–14.
- Valério, Miguel, Ignasi-Xavier Adiego. 2024. Carian *q* and Luwian **H*. In: Mariona Vernet, Ignasi-Xavier Adiego, José Virgilio García Trabazo, María-Paz de Hoz, Bartomeu Obrador-Cursach (eds.). *Gods and Languages in Ancient Anatolia*: 511–530. Barcelona: Universitat.
- Viti, Carlotta. 2006. *And* in the early Indo-European languages. *Archivio Glottologico Italiano* 91: 129–165.
- Wörrle, Michael. 2024. Zeus at Limyra and the ‘Spirit’ of Perikles. In: Fatih Onur, Christof Schuler (eds.). *New Research on Greek Epigraphy in Lycia. Proceedings of the Symposium at Antalya, Türkiye 28–30 March 2022*: 1–14. İstanbul: Koç University Press.
- Yakubovich, Ilya. 2010. *Sociolinguistics of the Luwian Language*. Leiden / Boston: Brill.

Дитер Шюрр. К определению статуса ликийского поэтического языка

Язык ликийской поэзии обычно называют либо «милиийским», либо (реже) «ликийским Б»; в данной статье предлагается более уместное определение «ликийский поэтический язык», т.к. речь идет о специальном варианте ликийского языка, использовавшегося конкретно для записи немногочисленных дошедших до наших дней образцов ликийской поэзии, созданных в рамках ликийской погребальной культуры. Данный язык обнаруживает ряд фонетических и (всего лишь) одно грамматическое отличие от стандартного ликийского языка, равно как и ряд черт, общих с карийским языком. Таким образом, по своему происхождению ликийский поэтический язык оказывается связан с районом, пограничным между Ликией и Карией; однако его все же следует считать не «промежуточным» между ними языком, а особым вариантом «стандартного» ликийского, с которым их, в частности, объединяет одна общая поздняя фонетическая инновация.

Ключевые слова: ликийский язык; милиийский язык; карийский язык; анатолийские языки.